

Goethes naturmagische Balladen in Hindi?

Arbeit am Unmöglichen

Alok Naithani

Der Autor weiß auch nicht genau, was ihn dazu verleitet hatte, sich der Übersetzung von Goethes Balladen ins Hindi zu widmen. Jedenfalls wurde ihm dabei eines klar: Beim Übersetzen der Balladen *Der Erlkönig* und *Der Fischer* ins Hindi tauchen nicht nur sprachliche und rhetorische Probleme auf. Es geht viel grundlegender darum, verschiedenartige kulturelle Diskurse zu vermitteln, die zunächst einmal völlig unvereinbar nebeneinander stehen. Nachfolgend Einsichten in eine aufreibende Arbeit.

Ein erstes Fragenbündel ist, welche Optionen enthält die Zielsprache Hindi für die Wiedergabe klassischer deutscher Dichtung? Wie kann das Tremendum und Fascinosum in der Zielsprache beibehalten werden? Beide erwähnten Balladen gehören den naturmagischen Balladen an. *Der Erlkönig* und *Der Fischer* stellen die Begegnungen übermenschlicher Wesen mit den Menschen dar, in deren Leben sie eingreifen. In beiden Gedichten wird die Übermacht der Naturmächte im Kampf zwischen Mensch und Natur deutlich. Zugleich sind diese Mächte nicht rein äußerlich – sie wirken vielmehr nicht zuletzt im Inneren des Menschen, dessen Begehren sie erfolgreich manipulieren. Natur ist existenzvernichtend in diesen beiden schaurigen Balladen.

Deutsches Tremendum in Hindi

Das Motiv der numinosen Figuren des Erlkönigs und des „feuchten Weibs“ ist, die menschlichen Figuren zu verführen und in ihre eigene Welt zu locken. Sie benutzen verschiedene Lockmittel wie Versprechungen, rhetorische Fragen und zuletzt Gewalt, um den letzten Rest Widerstand des Menschen zu brechen. Das Tremendum wird als grauen- und furchterregende Atmosphäre insbesondere in der Ballade *Der Erlkönig* evoziert. Der Vater reitet mit dem kranken Knaben durch die Nacht, die sehr schaurig, dunkel und windig ist. In jeder Strophe steigert sich seine Angst. In der Ballade *Der Fischer* ist es eher das Fascinosum – die wundervolle, anziehende und beglückende Begegnung und der Dialog mit dem „feuchten Weib“, das den Fischer ins Wasser hineinzieht – obwohl er weiß, dass damit sein Tod durch Ertrinken besiegelt ist. Im Grunde geht es um eine Art erotischer Todessehnsucht.

Die siebte Strophe der Ballade *Der Erlkönig* beginnt mit der Zeile:

Ich liebe dich, mich reizt deine schöne Gestalt;

Und bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt.

In Hindi:

Cāhtā hūm tujhe, śītal komal maṃjul badan terā

detā ākarṣaṇ, khud kā kar samarpaṇ, nahīm to hogā

ākramaṇ

Der Literaturwissenschaftler Bernhard Sorg ist der Meinung, es sei die Strophe, in der die Stimme des geheimnisvoll-bösen Erlkönigs alles Decorum durchbricht. Er lockt zunächst, fordert den Jungen zur Selbstaufgabe auf, um zuletzt mit angriffiger Gewalt zu drohen, was im Hindi mit den drei aufeinander bezogenen und reimenden Begriffen *ākarṣaṇ* (Verlockung), *samarpaṇ* (Hingabe) und *ākramaṇ* (hier passender als das eher passive *himsā*) wiedergebbar ist. Die zunächst schmeichelhafte Rede des Erlkönigs schlägt hier jäh in eine drohende Stimme um, was im Hindi auf diese Weise sehr klar herüberkommt. Das zunächst nahezu perverse Begehren des Erlkönigs ist im Hindi nicht leicht wiederzugeben. Um die gleiche semantische und inhärente erotische und im Grunde pädophile Bedeutung wie im Original auszudrücken, muss ich hier mehrere Wörter für das Adjektiv „schön“ für die Beschreibung des Körpers verwenden (*śītal, komal, maṃjul*), sonst wird diese Bedeutungsschattierung nicht deutlich.

Wie wird Magie übertragen?

Natur ist ein umfassender Begriff, der nicht nur aus der Summe seiner Einzelheiten besteht - wie Wasser, Feuer, Luft, Wald, Landschaft, Regen, Dunkelheit, Gewitter, Mond, Himmel, Sonne -, sondern eine Art mystisch überhobene Ganzheit. Erlkönig und Nixe sind repräsentativ für ihre eigenen Umfelder, wo Erlkönig Waldbewohner und Nixe Wasserbewohnerin ist. Einerseits raubt der Erlkönig den Verstand durch die magisch verklärte Landschaft, in der er lebt und die Nixe lockt den Fischer ins Wasser hinunter.

Um diese Wald- und Wassermagie ins Hindi zu übertragen, ist es zuerst wichtig, die dafür entscheidenden Textstellen in den Balladen zu identifizieren. Die erste Zeile der letzten Strophe „Dem Vater grauset’s er reitet geschwind“ im *Der Erlkönig* verweist darauf, wie sich die Angst des Knabens auf den Vater überträgt. Dieser fühlt nun selbst das Unheimliche, wofür ich in meiner Übersetzung ins Hindi *alaukik* (eigentlich: „nicht-weltlich“) verwendet habe. In der Ballade *Der Fischer* geht es um Wassermagie. Der Protagonist „Fischer“ ist so eng mit dem Wasser verbunden wie Narziss mit seinem Spiegelbild im antiken Mythos. Die Wasseroberfläche, die Haut des Wassers - ein Element der Natur - wird zum Spiegelungsmedium.

Wasser hat eine heilende und reinigende, aber auch unheimlich-magische Funktion, die im Vers auftaucht: *Du stiegst herunter, wie du bist, Und würdest erst gesund*. Dieser Vers verweist zugleich auf das Verhältnis der Nixe zum Fischer, weil sie weiß, dass Menschen nicht nur vernünftig sondern auch abgründig sind. In der Übersetzung muss es darum gehen, die Gemeinsamkeiten wie auch die Unterschiede zum rituellen Reinigungsbad im heiligen Fluss – vor allem im Ganges – deutlich werden zu lassen. Ich sehe in Goethes Referenzrahmen auch eine satirische Anspielung auf den Aberglauben, dass das reinigende Bad auch von Sünden reinigt.

Dem Vater grauset’s, er reitet geschwind.

mahasūs hotā ab kuch alaukik, pitā aśva ko hai bhagātā

Du stiegst herunter, wie du bist, Und würdest erst gesund

tum bhī nīce ākar dekho, aise vaise jaise bhī ho, ho jāoge ekdam pāvan

Probleme der Kulturvermittlung bei der Übersetzung

Es ist auch Aufgabe der Übersetzung, fremde Kulturchiffren zu decodieren. Der Titel *Der Erlkönig* ist selbst ein dem Hindi relativ fremdes Kulturchiffre. In dem von mir gewählten sanskritischen Code ist *Vansamrāt* („Waldkönig“) die meiner Ansicht nach am besten passende Entsprechung. Die europäische Erle gibt es in Indien nicht. Also wird ein Kompromiss mit dem Titel in Hindi geschlossen. Ähnliches gilt für das „feuchte Weib“ in der Ballade *Der Fischer*. Dieser Ausdruck bezieht sich vielleicht auf eine bestimmte Nixe, Undine oder Sirene, Wassernymphe oder die sprichwörtliche Meerjungfrau. Allen diesen mythischen Wesen wird eine erotische Weiblichkeit zugeschrieben, die für den Mann gefährlich ist. In meiner Übersetzung habe ich Nixe als *Jalparī* übersetzt, weil diese Kreatur das nasse und aquatische Element hat, das eigentlich selbst Wasser ist. *Jalparī* ist im übrigen ein Begriff mit einem sanskritischen (*jal*, Wasser) und einem persischen Anteil (*parī*, Fee) und somit weltanschaulich sozusagen neutral, ähnlich wie die Nixe im Deutschen.

Getreue oder freie Übersetzung?

Dramatische Elemente in den Balladen werden von der Kommunikation zwischen den Figuren bestimmt. Diese Stimmen müssen in der Übersetzung sehr klar sein. Beide Balladen handeln von Reden, Stimmen und Fragen. In der Ballade *Der Erlkönig* spricht der Vater mit dem Sohn, der wiederum die für den Vater unhörbare Stimme des Erlkönigs hört, der nur mit dem Knaben spricht. Der Knabe klagt über den Erlkönig, während der Vater sozusagen die rationale Auffassung der Natur vertritt, doch gleichzeitig von der Dramatik der Vision und der Audition des Sohnes ergriffen wird. Um diese jeweiligen Stimmen klar zu machen, habe ich bei den meisten Stellen frei übersetzt, damit die Leser klar verstehen, wer was gesagt hat und zu wem.

Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif

putra, bhram tumheṁ kuch huā hai sāmāne bas lagī dhūm̄dh hai.

Sei ruhig, bleibe ruhig, mein Kind; In dürrer Blättern säuselt der Wind.

sāmt ho jā putra pyāre bhram tumheṁ phir kuch huā hai, havā calī patte hile tab ho rahī hai sarasarāhat.

Mein Sohn, mein Sohn, ich seh es genau: Es scheinen die alten Weiden so grau.

putra mere, putra mere, pratyakṣ sab sāmāne hai, bhram tumheṁ phir kuch huā hai, beṁt kī lacakadār dāliyām̄ kar rahī haiṁ jagamagāhat.

Vier rhetorische Fragen und ihre bestehenden Vokabulare, die von der Nixe gestellt und benutzt werden, sind schwierig, kurz und klar zu übersetzen. z.B: wellenatmend, das feucht verklärte Blau.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenatmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht.
Das feuchtverklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Tau?

लगता नहीं क्या सूरज प्यारा
चन्द्रमा भी इस सागर में ?
लहराता इनका प्रतबिबिन न्यारा
क्या और न सजता इनके यौवन में ?
करता नहीं क्या तुमको आकर्षति, सागर में गहरा आकाश
भीगा नीला बढ़ता आकाश ?
करता नहीं क्या आकर्षति, खुद का सागर में प्रतबिबिति रूप
अनंत ओस में, यह सुशोभति होता स्वरूप ?

Sinngehalt oder Wortklang?

Weil diese beiden Balladen während der Epoche Sturm und Drang in einer damals bereits altertümlichen Sprache verfasst wurden, habe ich in der Zielsprache eine ähnliche Wirkung versucht, indem ich mich am sanskritisierten Stil des *Chāyāvād* der 1920er und 1930er Jahre orientiert habe. Beide Balladen werden in einem bestimmten Reimschema gedichtet: Paarreim in der Ballade *Der Erbkönig* und Kreuzreim in der Ballade *Der Fischer*. In meiner Übersetzung habe ich mich um die Beibehaltung des Reimschemas bemüht. Es gibt auch Situationen, wo ich mich dagegen entschieden habe, weil sozusagen das darin enthaltene Bild oder allgemein der Inhalt wichtiger als das darin enthaltene Schema sind.

Was schon in früheren Texten in SÜDASIEN über den Erfahrungsaustausch in Schreibwerkstätten anklang: Eigentlich werden solche Texte und Balladen neu geschrieben, wenngleich der Genius beim Autor bleibt.

Zum Autor



Alok Naithani ist Lektor im Fach Germanistik an der Universität Dehradun (Uttarakhand).

Literaturhinweise

Paul Ludwig Kämpchen: *Die Numinose Ballade. Versuch einer Typologie der Ballade*. Ludwig Röhrscheid Verlag, Bonn 1930.
Wolfgang Kayser: *Geschichte der deutschen Ballade*, Berlin 1936.
Bernhard Sorg: *Das lyrische Ich: Untersuchungen zu deutschen Gedichten von Gryphius bis Benn*, Volumes 80-82, ISBN 1593599390.